

## 77. Statuten der Herrenstube in Winterthur

ca. 1448 – 1458

**Regest:** Die Statuten der Herrenstube in Winterthur regeln die Zahlung der Zeche (1), die Übernahme des Wirtsamts (3) und die Erhebung von Bussgeldern bei Verstössen gegen die Verhaltensnormen (4-6). Mitglieder und Gäste, die in Streit geraten und sich nicht beruhigen lassen, können aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden (7). Gleiches gilt für diejenigen, die Spielschulden nicht begleichen, wobei Spielen bei Gewitter untersagt ist (2). Zerbrochene Gläser und andere Schäden müssen ersetzt werden (8). Die Mitglieder können Personen, die kein Stubenrecht besitzen, aus triftigen Gründen den Zutritt verwehren (9). Den Statuten geht eine Mitgliederliste voraus.

**Kommentar:** In vielen Städten gab es neben den Trinkstuben der Handwerksverbände respektive Zünfte auch Versammlungslokale für die sogenannten Müssiggänger, Angehörige des niederen Adels und Geistliche aus der Stadt und dem Umland sowie hochrangige Amtsträger. Die Gründung einer Trinkstube für die Oberschichten konnte eine Reaktion auf den wachsenden Einfluss neuer Gruppen innerhalb der städtischen Führung sein, doch nicht immer lässt sich ein solcher Zusammenhang herleiten, vgl. Kälble 2003, S. 34-45. Wann und aus welchen Motiven die Winterthurer Herrenstube entstand, ist nicht bekannt. Der erste Hinweis auf ihre Existenz datiert aus dem Jahr 1405 (Kläui 1956, S. 107). Ihre Organisationsform entsprach derjenigen vergleichbarer Gesellschaften in anderen Städten: Unter den Vorstehern der Trinkstube, hier stubenmeister genannt, wechselten sich die Mitglieder (gesellen) bei der Bewirtung ab. Die Trinkstuben hatten eigene Bedienstete (stubenknechte). Verhaltensnormen wurden verschriftlicht und kollektiv überwacht. Besondere Anlässe wie Feiertage oder die Wahl der Stubenmeister wurden mit Festbanketten begangen. Vgl. allgemein Rogge 2003, S. 103-109; Cordes 1993, S. 105-107, 112-113, 130-131; zu Winterthur Ziegler/Kläui 1956, S. 31-37, 55-64.

Der Winterthurer Herrenstube gehörten 1521 Pfarrer und Kapläne aus den Dekanaten Winterthur und Elgg, die Äbte von Petershausen, Fischingen und Rüti, der Hofmeister des Frauenklosters Töss, das Kloster Beerenberg, die Chorherrenstifte Embrach und Heiligberg, eine Reihe Adliger sowie der Schultheiss, der Spitalmeister, der Stadtschreiber und der Schulmeister an, wie aus einem Verzeichnis in dem zu Beginn der 1540er Jahre angelegten Mitglieder- und Rechnungsbuch hervorgeht (STAW Dep. 22/1, S. 3-6; Edition: Kläui 1956, S. 113-115), vgl. Kläui 1956, S. 108-109, 116-121. Nach der Aufhebung der Klöster im Zuge der Reformation übernahmen die Verwalter der Zürcher Klosterämter Töss, Winterthur und Embrach das Stubenrecht (StAZH B IV 27, fol. 200v-201r; StAZH A 156.1, Nr. 43). Im Jahr 1608 bestätigten Bürgermeister und Rat von Zürich die Verpflichtung der Prädikanten des Winterthurer Kapitels, ihren Mitgliedsbeitrag von 10 Schilling und alle ausstehenden Beträge zu entrichten, und wiesen ihre Amtleute an, die Ausstände gegebenenfalls vom Pfründeinkommen der säumigen Zahler zu begleichen (Entwurf: StAZH B V 44, fol. 23v-24r; Abschrift: STAW URK 2803; vgl. den Zürcher Ratsbeschluss vom 10. Februar 1608 in StAZH B II 303, S. 14, Eintrag 3). Seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde von Geistlichen, die das Bürgerrecht besaßen, die Mitgliedschaft in der Herrenstube erwartet, auch wenn sie nicht dem Winterthurer Kapitel angehörten (STAW Dep. 22/1, S. 73-74, 102). Aus der vorliegenden Namensliste, die aufgrund der Amtszeit des Schultheissen Jakob Hoppler in den Zeitraum 1448 bis 1458 zu datieren ist, lässt sich schliessen, dass auch Mitglieder des Kleinen und des Grossen Rats der Herrenstube angehörten wie Jörg von Sal, Rudolf Bruchli, alt Schultheiss Heinrich Rüdger, Hans Karrer, Konrad Reinbolt, Hans Brechter, Rudolf Lochli, Hans Weber, Bartholomäus Stuckli, Stefan Altenburg, Jos Eitlinger, Ruedi Huber von Wagenberg, Hegnauer und Losser (STAW B 2/1, fol. 109r, 117r, 121r). Doch war die Mitgliedschaft qua Amt noch längere Zeit nicht institutionalisiert, wie ein Urteil des Rats im Streit zwischen Stadtschreiber Gebhard Hegner, der das Stubenrecht der Oberstube von seinen Vorfahren geerbt hatte, und den Meistern der Herrenstube aus dem Jahr 1529 zeigt. Solange diese nicht nachweisen konnten, dass Hegner als Stadtschreiber ihrer Stube beitreten müsse, durfte er weiterhin in der Oberstube verbleiben (STAW B 2/8, S. 123). Gemäss den Beitragslisten gehörten 1564 Schultheiss, Stadtschreiber, Spitalmeister und Verwalter der Prokurei ampts halben uff die herrenstuben (STAW

Dep. 22/1, S. 100) und 1570 auch die elf Ratsherren (STAW Dep. 22/1, S. 134). Zur Mitgliederstruktur der Herrenstube vgl. Ziegler/Kläui 1956, S. 28-29, 42-46.

Die Winterthurer Herrenstube bestand bis ins Jahr 1798 fort, dann wurde sie aufgelöst und ihr Vermögen unter die Mitglieder verteilt. Doch schon wenige Jahre später erfolgte die Neugründung, vgl. Ziegler/Kläui 1956, S. 65-71. Heute befindet sich das Archiv der Herrenstubengesellschaft als Depositum im Stadtarchiv Winterthur. Ein Wappenbuch der Gesellschaft aus dem 16. Jahrhundert hat sich in der Sammlung Winterthur der Winterthurer Bibliotheken erhalten (winbib Ms. Fol. 138).

Bei der vorliegenden Stubenordnung lassen sich drei Redaktionsstufen unterscheiden, die erste von der Hand des Stadtschreibers Hans Engelfried in Kanzleischrift, die zweite von der Hand eines unbekannten Schreibers sowie die dritte in Engelfrieds Konzeptschrift. Auf der Rückseite des Blatts befinden sich Urkundenentwürfe aus dem Jahr 1454 von seiner Hand.

a<sup>b</sup>-Diß sond wirt sin<sup>-b1</sup>

c<sup>d</sup>-Her Hanns von Clingenber<sup>2-d</sup>, schultheis Hoppler<sup>3</sup>, e<sup>-</sup>Jörg von Sal<sup>-e</sup>, jungkher Hanns von Goldenberg, Rudolff Bruchli, alt schultheis Rudger<sup>4</sup>, stattschreiber, Ulrich Walsperg, Hanns Karrer, Reynbolt, Hanns Brechter, Rudy Lochli, Hanns Wäber, Furter, Stugkly, f<sup>-</sup>Steffan Altenburg<sup>-f</sup>, Jos Eytlinger, Hüber von Wagenberg, Hegnow<sup>-</sup>er, Rûsperg, Hanns Cristan, Losser, Bûhelman.

Priester:<sup>g</sup> Tegen<sup>5</sup>, h<sup>-</sup>tegen<sup>i</sup> alten<sup>-h</sup>, her Heinrich Balber<sup>6</sup>, her Ulrich Muntigel<sup>7</sup>, her Ulrich Binder<sup>8</sup>, her Rûpprecht<sup>9</sup>, her Hanns Lindow<sup>10</sup>, her Hanns Mör-  
genli, her Hanns Bircher<sup>11</sup>, her Hanns Brun.

[1] j<sup>k</sup>-Item wenn man die urten, so sol ein stubenmeister, ein<sup>l</sup> nûwer oder alter, da by sin mitt sampt dem wirt, die ôch nût hinderlegen sond<sup>m</sup> zû den eren nach ir erkennen und den fûrling glich in die bûchs legen. Und wer sust hinder leiti ze nacht oder des tags, der sol es selb geben. Und sol der knecht allwegen am abent sagen dem, der wirt mornendes sol sin, und wenn er es nût têt, so sol er die pen fûr inn geben.<sup>-k</sup>

[2] n<sup>-</sup>Wenn ôch einer mitt dem andern spilet<sup>o</sup> uff dem brêtt oder susst nâch gewonheit der stuben, waz denn einer verlûrt, daz sol er geben oder die stuben miden biß er es betzalt.<sup>-n</sup> p<sup>-</sup>Ouch wenn men q<sup>r</sup>-fur daz<sup>-r</sup> wetter lutet, so sol man alle spil miden.<sup>-p</sup>

[3] s<sup>-</sup>Item dis vorbenempten gesellen sol ye einer nah dem andern wirt sin, als digk und als vil es an inn kompt. Wellicher aber das nit tût, der sol ze pen gen vj h oder einer môge sich denn entschulgen, das er sachen ze schaffenn hab, die in iren und er sôlichs nit tûn môg, t<sup>u</sup>-oder einen andren an sin statt erbitten<sup>-u</sup>.

[4] Ouch so sint die herren und gesellen luter mit einander eins worden, wellicher der ist, der einen schwûr tût, der sye klein oder groß, der sol gestrafft werden nach erkantnûß der gesellen, ouch nach dem und er einen schwûr tûtt. Wellicher aber im schwûr nempt «verch», der gitt an all gnad einen schilling haller.

[5] Ouch wellicher den andren heist lûgen, der sol die stuben miden nach erkantnûß der gesellen.

[6] Ouch wellicher uff dem tist [!] lit, so win da ist, der git j pfenning, als digk er es tût.

[7] Wellicher ouch mit dem andren haderet <sup>v w-</sup>und einer stuben recht hat und der ander nût, wenn man denn den, der nût stubenrecht hât, heist schwi-  
gen und er es nût tût, den sol man heissen die stuben miden. Hand si aber  
bed stubenrêcht<sup>-w, x</sup>, wenn mann <sup>y</sup> denn<sup>z</sup> einen heist schwigen<sup>aa ab-</sup>oder bed<sup>-ab</sup>  
und er solichs nit tûn wil, der sol ouch die stuben miden nach erkantnûß der  
gesellen.

[8] Wellicher ouch ützit zerbricht uff der stuben, es sye glesser oder anders,  
der sol es bezalen, weiß es denn wert ist.

[9] <sup>ac ad-</sup>Wer öch sach, daz jeman heruff gieng, der nût stuben recht hetti und  
einen oder mer der stuben gesellen missvellig wer umb redlich sach, den sol  
man heissen da niden sin.<sup>-ad</sup>

**Aufzeichnung:** (ca. 1448–1458) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AH 99/2 Zü; Ein-  
zelblatt; Hans Engelfried; Papier, 29.0 × 42.0 cm.

a Handwechsel.

b Hinzufügung am oberen Rand.

c Handwechsel: Hans Engelfried (1447-1468).

d Hinzufügung zwischen zwei Zeilen.

e Streichung von späterer Hand.

f Streichung von späterer Hand.

g Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hans Engelfried (1447-1468).

h Streichung von späterer Hand.

i Handwechsel.

j Handwechsel.

k Hinzufügung unterhalb der Zeile.

l Streichung: alter.

m Streichung: denn.

n Hinzufügung unterhalb der Zeile.

o Streichung: in oder.

p Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hans Engelfried (1447-1468).

q Streichung, unsichere Lesung: gen dem.

r Hinzufügung oberhalb der Zeile; unsichere Lesung.

s Handwechsel: Hans Engelfried (1447-1468).

t Handwechsel.

u Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

v Handwechsel.

w Hinzufügung am unteren Rand mit Einfügungszeichen.

x Streichung: und.

y Handwechsel.

z Hinzufügung oberhalb der Zeile.

aa Handwechsel.

ab Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

ac Handwechsel.

ad Hinzufügung am unteren Rand.

- <sup>1</sup> Die Namen sind in zwei Spalten angeordnet, in der linken sind die Personen weltlichen Stands, in der rechten die geistlichen Stands aufgeführt. Möglicherweise bezieht sich dieser Titel nur auf die Namen in der linken Spalte.
- <sup>2</sup> Ritter Hans von Klingenberg amtierte 1452 und 1453 als Landvogt der Herzöge von Österreich im Thurgau (Meyer 1933, S. 286).
- <sup>3</sup> Jakob Hoppler ist für die Amtsjahre 1448/1449, 1452/1453, 1453/1454, 1454/1455 und 1457/1458 als Schultheiss von Winterthur belegt (STAW B 2/1, fol. 109r, 117r, 121r; STAW URK 914; StAZH C II 13, Nr. 511; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10015; StAZH C I, Nr. 2538; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10057; STAW URK 985; STAW URK 988; STAW URK 991).
- <sup>4</sup> Heinrich Rüdger amtierte letztmals 1446/1447 als Schultheiss von Winterthur (Ziegler 1919, S. 89).
- <sup>5</sup> Vermutlich ist hiermit der Dekan des Winterthurer Landkapitels gemeint. Um 1450 ist der Leutpriester von Oberwinterthur, Simon Bomhart, in dieser Funktion belegt (STAW URK 874, zu 1449; STAW URK 909, zu 1452; vgl. Kläui 1968, S. 284). Zum Amt des Dekans und seinen Aufgaben vgl. Pfaff 1990, S. 239-240.
- <sup>6</sup> Kaplan des Altars des Johannes evangelista in der Pfarrkirche in Winterthur (REC, Bd. 4, Nr. 10197; STAW URK 772).
- <sup>7</sup> Leutpriester der Kirche St. Jakob auf dem Heiligberg (StAZH C II 16, Nr. 335; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9334; StAZH C II 16, Nr. 339; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9500; Thommen, Urkunden, Bd. 5, Nr. 134).
- <sup>8</sup> Leutpriester der Kirche in Dinhard (StAZH C IV 2.1 a; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10394; REC, Bd. 4, Nr. 12266).
- <sup>9</sup> Für das Jahr 1431 ist ein Kaplan des Nikolausaltars in der Pfarrkirche in Winterthur namens Ruprecht belegt (STAW URK 674), 1454 war Ruprecht Kieffer Kaplan des Katharinenaltars (STAW URK 934).
- <sup>10</sup> Kaplan der Kirche in Elgg (StAZH C I, Nr. 2233 c; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7924).
- <sup>11</sup> Kaplan der Pfarrkirche in Winterthur (UBSG, Bd. 6, Nr. 5976).